Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1991-1992)
Heft: 4

Artikel: Ein hölzerner Freund
Autor: Rink, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843727

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

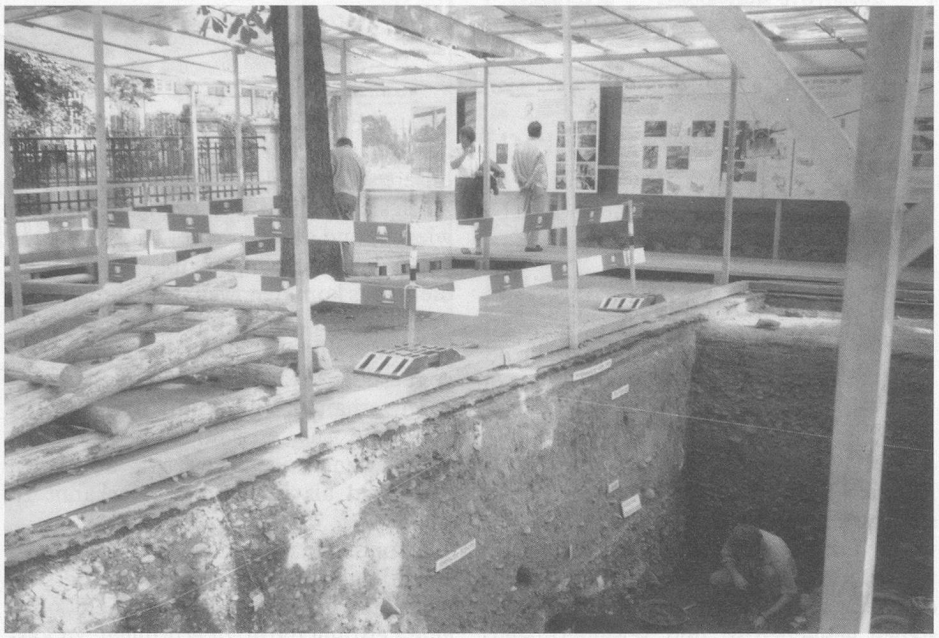
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«z' Basel dien sie Gräbe grabe»

Wenn ich durch Basel gehe, habe ich das Gefühl, die Stadt sei von Maulwürfen bewohnt; eine Baustelle löst die nächste ab. Gestern konnte ich hier noch gehen, heute... bitte gegenüberliegendes Trottoir benützen. Die rot/weissen Baulatten weisen uns in die Schranken. Der Gang durch die Stadt gleicht mitunter einem Spiessrutenlauf, begleitet von viel Lärm, Staub und Hindernissen. Doch dank den Baustellen wird auch diese oder jene Kostbarkeit ans Tageslicht gefördert, die sonst auf unbestimmte Zeit in der Erdkruste geschlummert hätte.

So zum Beispiel unweit vom Luftgässli, im Schulhof des Rittergassschulhauses, stiess man unter anderem auf einen Keltenwall. Diese massive Befestigungsanlage wurde von den damals hier hausenden Raurikern angelegt, um sich gegen allfällige Eindringlinge zu schützen. Die Ausgrabung weist in die verschiedenen Epochen unserer Vergangenheit zurück. Diese sind an den bezeichneten Erdschichten ersichtlich, die sich im Verlauf der Geschichte übereinander gelagert haben.

Ein Team von Archäologinnen und Archäologen gräbt mit viel Sorgfalt nach der Basler Geschichte und registriert die Funde auf das Genaueste. Bei Redaktionsschluss wollte man noch bis ca. Ende Oktober 1991 weiterforschen. Was nachher mit der «Baustelle» und den Fundgegenständen geschieht, ist noch nicht bekannt. Sicher füllen die Erkenntnisse einige Lücken über unsere Vorgeschichte.



Grabungen am Keltenwall an der Rittergasse

Alice Kern, Jg. 1952

Ein hölzerner Freund

Ich hatte das Glück, in jenen Strassen von Basel aufzuwachsen (Spalenvorstadt, St. Alban-Tal), in denen die Architektur und die dort wohnenden Menschen eine harmonische Verbindung zu haben schienen. Hinter mittelalterlichen Mauern wuchsen dabei die seltsamsten und zauberhaftesten Gärten der Fantasie. Dort lebten damals mehr Kleinhandwerker, Künstler und Fabelwesen beisammen als anderswo in der Stadt. Diese farbige Welt prägte sich tief in mein Kinderherz. Deshalb versuchte ich älterwerdend oft, diese Erfahrungen und ein paar liebgewordene Dinge aus jener Zeit in mein Erwachsensein hinüberzuretten.

Eine «Rettungsaktion» dieser Art passierte vor wenigen Jahren. Da kam ich zufällig an meinem Geburtshaus vorbei, welches gerade total ausgehöhlt wurde. Ich betrat die Baustelle, fand mich jedoch in dem Skelett der schweren Balken und der Steinbögen nicht mehr zurecht. Aber wie verblüfft war ich, als ich beim Weggehen den schönen, uralten Holzbriefkasten wiedersah! Obwohl das Haus ausgeschlachtet war, hing er noch immer treu an seinem mir vertrauten Ort; hatte man ihn einfach vergessen, oder wollte man ihn erhalten? Jahrelang lief ich an ihm vorbei zur Schule, plante unter seinen kritischen Briefschlitzaugen meine Bubenstreiche. Nun, ich musste diesen Freund aus seiner misslichen Lage befreien! Dies erforderte dann allerdings einigen Aufwand. Ein Gespräch mit dem Bauführer, ein Gesuch an den neuen Hausbesitzer und eine Beurteilung durch den Architekten waren notwendig. Heute hängt der Briefkasten in meiner Wohnung an einem Ehrenplatz. Anstatt der Briefe trägt er jetzt einige schmale Gedichtbändchen im hölzernen Bauch, was ihm auch nicht schlecht bekommt.

Martin Rink, Jg. 1951